

Eine Welle von Demos und Platzbesetzungen

Mobilisierung der Linken gegen Arbeitsrechts-Reform der SP-Regierung hält an. Es gab aber am Samstag weniger Teilnehmer als bei den vorgehenden Protesttagen. Die Aussichten auf eine neue Präsidentschaftskandidatur von Francois Hollande schrumpfen.

AUS PARIS
DANNY LEDER

Die Schlacht zwischen der betont Unternehmer-freundlichen französischen SP-Regierung und dem schwer enttäuschten Kern ihres linken Fußvolks steht auf der Kippe und damit die letzte Hoffnung des amtierenden Staatschefs Francois Hollande auf eine auch nur annähernd glaubwürdige Kandidatur bei der Präsidenten in nächsten Jahr.

Am Samstag gab es wieder in 200 Städten Frankreichs Aufmärsche gegen die geplante Lockerung des französischen Arbeitsrechts. Die Regierung verspricht sich von dieser Reform eine Zunahme der fixen Anstellungen in der Privatwirtschaft, die Protestbewegung befürchtet im Gegenteil noch mehr Kündigungen.

In Paris und Rennes kam es am Rande und am Ende der Demonstrationen zu heftigen Zusammenstößen Polizei. In den letzten Wochen hatte sich eine neue namenlose Bewegung von Jugendlichen gebildet, die Angriffe auf die Polizei und Geschäfte entlang der Demonstrationsroute angekündigt hatte. Tatsächlich waren nach Ende der eigentlichen Demo in Paris hunderte, zum Teil vermummte Jugendliche vorgedrungen und hatten die Polizei mit Baustellen-Material beworfen. Die Polizei räumte schließlich den Platz, es waren aber scheinbar kaum Verletzte zu beklagen.

Bei den Demonstrationen vom Samstag wurden deutlich weniger Teilnehmer als bei den vorangegangenen Protest-Tagen gezählt. Allerdings handelte es sich gestern um den zehnten landesweiten Aktionstag innerhalb von sechs Wochen. Die Gewerkschaften sowie linke Schüler- und Studentenorganisationen rüsten bereits für weitere Aktionen bis Ende April.

Gestern erwiesen sich auch wieder parteilose und oft spontan zusammengefundene Gruppen von jüngeren Demonstranten als treibende Kraft. Auf ihren Tatendrang stützt sich auch die Besetzung und Umwandlung öffentlicher Plätze in permanente, Tag und Nacht anhaltende Diskussions- und Protestlager. Eine Bewegung, die vor über einer Woche auf der Pariser Place de la Republique unter dem Namen 'La Nuit debout' (Die Nacht steht auf) ihren Ausgang nahm und inzwischen nicht nur die größeren, sondern auch etliche kleinere Provinzstädte erfasst hat.

Die Debatten bei diesen Zusammenkünften wirken oft verworren und die Wortmeldungen zu einer Vielzahl von gesellschaftlichen Missständen (Jobkrise, Obdachlosigkeit, Flüchtlingsunterbringung, Betreuung von Alzheimerkranken, Lehrermangel an Schulen, Steuerflucht und Politikerprivilegien) manchmal naiv und abgedroschen. Aber genau weil sich praktisch jeder, in einer lockeren Atmosphäre, frei äußern kann und die Teilnehmer ohne übergeordnete Autoritäten (Promis und Parteipolitiker sind unerwünscht) Erfahrungen austauschen, herrscht eine gewisse Aufbruchsstimmung, die von einem Teil der französischen Öffentlichkeit mit Sympathie verfolgt wird. Verstärkt sich diese Bewegung, könnte sie in die

Entstehung einer neuen linken Partei münden und die Sozialisten um Hollande ihrer letzten Hoffnungen in Hinblick auf die kommenden Wahlen berauben.